

die Lacke überhaupt, mit Anilinfarben, mit Indigo-Karmin, Drachenblut, Gummigutt u. s. w. Die farbigen Lacke sind besonders wirksam auf blankem metallischem Untergrund (Flaschenkapseln, unechte Goldbleiben). —

Alle Firnisse und Lacke setzen einen sauberen, ebenen Grund voraus, und je besser die Vorarbeit, desto schöner die Lackierung. Die letztere kann auch geschliffen und poliert werden, wofür das Polieren der Möbel ein Beispiel ist. Das Auftragen hat mit schnellem, geschicktem Striche zu geschehen. Unter Umständen empfiehlt sich ein Vorwärmen der Gegenstände oder ein nachträgliches Einsetzen in Lackertrockenöfen. Die Lackierpinsel erfordern eine besondere Schonung; sie werden am besten hängend in geschlossenen Töpfen über Spiritus oder Terpentinöl aufbewahrt.

146. Die Schwarzwälder Bürstenbinderei.

Mittelpunkt der Schwarzwälder Bürstenindustrie ist das Städtchen Todtnau, das in einem engen Thallejfel am Südabhange des Feldberges liegt. Begründer des Gewerbes ist Leodegar Thoma, geboren in Todtnau am 15. August 1740.

In der Mühle des Vaters wischte man das Mehl mit Zeuglappen zusammen. Da kam der junge Thoma auf den Gedanken, in ein längliches Holz Löcher zu bohren und diese mit Schweinsborsten, die er mit halbrunden Holznägeln befestigte, auszufüllen. Die Erfindung erwies sich als brauchbar und bald lieferte Thoma solche Mehlmische auch den benachbarten Müllern. Seit dem Jahre 1770 widmete er seine ganze Thätigkeit der Bürstenbinderei; er blieb aber bei der Herstellung von Mehlmischen nicht stehen, sondern verfertigte auch Kleider-, Schuh- und Pferdebürsten. Die Borsten zog er jetzt mit Schnüren ein.

Im Jahre 1772 legte er dem Kommandanten des österreichischen Militärs in Freiburg einige Pferdebürsten zur Prüfung vor, was zur Folge hatte, daß er einen größeren Auftrag erhielt. Als die Nachfrage nach seinen Bürsten immer mehr wuchs, kam er in die Lage, Arbeitskräfte einzustellen, und da auch andere Männer Geschäfte gründeten, gab es bald zahlreiche Bürstenbinder in Todtnau und seiner Umgebung. Die gefertigten Waren wurden nicht nur im Inland, sondern auch in Frankreich und der Schweiz abgesetzt. Beständig wurde an der Verbesserung der Bürsten gearbeitet und schon im Anfange des nächsten Jahrhunderts wurden die Borsten und Haare nicht mehr mit Schnüren, sondern mit Draht eingezogen oder mit Bech befestigt.

Im Jahre 1840 gründete der Zunderfabrikant Franz Joseph Kaller das erste größere Bürstengeschäft. Er wollte zugleich feinere und gefälligere Sorten liefern, weshalb die Hölzer geschliffen, lackiert, poliert